

Zur Kriegslage

Verdun und die Frühjahrs offensive der Entente. Störung und Neuordnung der Ententepläne. Die Russen in Armenien. Der Fall von Trapezunt. Die Operationen in Südperisien und Mesopotamien. Verzweifelte Entsatzversuche der Engländer. Die dreizehnte Division. Die Kämpfe vor Verdun. Die Steinbruchstellung von Thiamont. Artilleriekampf im Südoeffektor. Die Kuppe 304. Die Italiener im Raume Borgo. Von Korfu nach Saloniki. Die Oesterreicher in Elbasan, die Bulgaren in Pristina und Prizren. Saloniki.

Als die deutsche Offensive im Raume Verdun einsetzte, wurden die Vorbereitungen auf der Gegenseite zur großen Frühjahrs offensive erheblich gestört. Nach den vorliegenden Indizien war die Auffassung gegeben, daß eine allgemeine operative Offensive der Entente für den April geplant sei und im wesentlichen aus einer Vorbewegung der französischen Ostfront gegen den Rhein und Metz, einer kombinierten Operation der Engländer in Flandern und gegen die belgische Küste — mit Diversionen gegen östlicher liegende Punkte — ferner aus italienischen und russischen Angriffen und einer Wiederaufnahme der Balkan- und der Kasas offensive bestehen werde. Diese Generaloffensive ist coupiert worden. Die Entente hat sich genötigt gesehen, bis auf weiteres in der strategischen Defensive zu verharrern. Nach Lage der Dinge kann man vermuten, daß die Pariser Konferenz sich einer Situation gegenüber sah, die in keiner Weise mehr den Voraussetzungen entsprach und eine einheitliche Operation ausschloß, solange nicht vollständig neue Gesichtspunkte zur Beurteilung und Wiederherstellung der allgemeinen Lage gewonnen waren.

Die Lage war in der Tat ebenso verworren wie unsicher und reizte zu gewagten Unternehmungen, zur Verquickung politischer und militärischer Gründe und zu gefährlichen Manövern, die den Keim des Mißlingens in sich tragen mußten. Von solchen sind indes nur wenige in Wirklichkeit erwachsen. Man verzichtete angesichts der für den Gegner durchsichtig gewordenen Verhältnisse darauf, sofort von Flandern und dem englischen Mutterland aus anzugreifen, begnügte sich vielmehr mit örtlichen Aktionen und rüstete bei Verdun alles zur Verteidigung zusammen. Nur die Russen gaben ihre Reserven her und setzten an der Nordfront zur Entlastungsoffensive an, die besonders im Raume Postavj zu großen Kämpfen führte und schließlich liegen blieb. Auch die Italiener versuchten sich energisch zu betätigen, lehrten aber bald zu ihrer methodischen Kleinarbeit zurück. Vor Saloniki fladerten Scharmüchel auf, die wie Erkundungen vor großen Bewegungen ausfahlen, aber bis heute der Auswirkung entbehren mußten. Von allen Unternehmungen blieb nur eine ausrichtspoll, die große Offensive der Russen in Armenien, die sich bei Erzerum so gut verankert hatte und schon so im Fluß war, daß sie auch für sich und nicht nur als Teilstück eines Generalplanes größeren Erfolgen entgegenreisen konnte.

Am 23. Januar sind die Russen vor Erzerum erschienen, heute ist Trapezunt gefallen. Damit ist die linke Flügelposition der türkischen Defensivlinie Trapezunt-Ersingian-Diarbekr aus den Angeln gehoben und ein wichtiges türkisches Widerstandszentrum zusammengebrochen. Die Russen hatten nach dem Falle Erzerums das Schwergewicht auf ihren rechten Flügel verlegt und im Zentrum gegen Ersingian und auf dem linken Flügel im Raume Bitlis den Gegner gefesselt, indem sie mit der Mittelgruppe gegen Mamachatun und am linken Flügel bei Bitlis lebhaft demonstrierten. Daß Trapezunt in erster Linie bedroht und stark gefährdet sei, ist hier wiederholt festgestellt worden. Nach dem Falle Erzerums schreiben wir: „Die weitere Entwicklung hängt davon ab, was die Türken zur Wiederherstellung der Lage westlich Erzerum zu tun vermögen. Die Linie Trapezunt-Ersingian-Diarbekr müssen sie unter allen Umständen behaupten. Was ihnen (zur Behauptung Erzerums usw.) am meisten fehlte, war die Bahn Angora-Trapezunt und die Beherrschung des Schwarzen Meeres.“ In diesen Worten war das Problem gegeben, das die Türken nicht lösen konnten. Am 22. Februar befanden sich die Russen zwar noch 170 Kilo-

meter von Trapezunt entfernt, drangen aber an der Küste und, durch ihre Flotte unterstützt, über die querlaufenden Flüsse und Gebirgsketten langsam in der Richtung auf ihr Operationsziel vor. Am 5. März hatten sie den Döjükdere überschritten und Mapawri erreicht. Damit begann die Lage Trapezunts kritisch zu werden. In unserer Betrachtung vom 8. März kamen wir zum Schlusse, daß diese Position bei der Ueberlegenheit der russischen Flotte stark gefährdet sei. Am 12. März lautete die Betrachtung: „Der Vormarsch ist in der Richtung auf Döji gebrochen und wird Trapezunt in einigen Tagesmärschen erreichen. In welchem Maße Trapezunt selbst verteidigungsfähig ist, hängt weniger von den örtlichen Verhältnissen als von den mobilen Kräften ab, die von den Türken dorthin gelenkt worden sind. Von deren Stärke wird es abhängen, ob die Türken eine Schlacht liefern.“ Es ist zu lebhaftesten Kämpfen gekommen, deren Ausgang die Türken zur Preisgabe Trapezunts zwang. Da die Türken auch sechzig Kilometer vor Ersingian russische Kolonnen aufstauen sahen und im Raume Bitlis den Kurden die Verteidigung nicht allein überlassen konnten, waren sie offenbar zu einer Verzettlung ihrer Kräfte genötigt, die sich am linken Flügel gerächt hat. Am 21. März schreiben wir, daß die Russen bereits dicht vor Trapezunt ständen. Damals haben die Kämpfe begonnen, die von den Türken mit unterlegenen Kräften ausgefochten und vergeblich durch waghalsige Vorstöße ihrer wenigen Kriegsschiffe, vor allem der „Midilli“ („Breslau“) sekundiert wurden. Aber offenbar war der Widerstand fruchtlos, da er mehr mit fliegenden Kolonnen als mit starken, gutbasierten Kräften geleistet wurde. Die spätere Forschung wird klarstellen, ob sich der Verteidiger in der Hauptangriffsrichtung verhalten hat oder ob die operativen Schwierigkeiten so groß waren, daß Trapezunt nicht zu halten war. Jedenfalls haben die Russen in Armenien mit überlegenen Kräften operiert und auch — daran ist kaum noch zu zweifeln — überlegen operiert. Der Fall Trapezunts steht ihnen vorläufig die großen Erfolge, die sie mit der Einnahme von Erzerum erstritten haben. Bis zu welchem Grade er auf die Preisgabe der Linie Ersingian-Diarbekr wirkt, muß die Entwicklung lehren. Ersingian erscheint eher bedroht als Diarbekr, vor dem der armenische Taurus als natürliche Festungsmauer aufsteigt. Die Gegenmeldungen über den Fall von Trapezunt stehen noch aus.

Eine direkte Wirkung des armenischen Feldzuges auf die Operationen in Südperisien und Mesopotamien ist auch jetzt noch nicht gegeben, obwohl es den Türken immer schwerer wird, über ihre weit auseinandergezogenen Kräfte mit der nötigen Bewegungsfreiheit zu verfügen. Ueber den Vormarsch der Russen im Raume Kengower fehlen seit einiger Zeit zuverlässige Nachrichten. Aus Mesopotamien wissen wir, daß Goringes neuer Entsatzversuch im Sumpf und vor dem Feinde stecken geblieben ist. Zwar ist es dem General gelungen, die erste Linie der Türken rittlings des Flusses zu durchstoßen, doch rächte sich diese „Stoßtaktik“, die auf neue, weiter ausgreifende zweite Linien stieß. Da die türkischen Linien, in der Tiefe breiter gestaffelt, umfassend wirkten, blieb der Durchbruch unter schweren Verlusten in dem verjumpten Gelände liegen. Eine tragische Ironie britischer Kriegsgeschichte ist es, daß General Goringe in diesen Kämpfen jene 13. Division vorgeführt hat, die ursprünglich auf Gallipoli kämpfte und dann zum Entsatz durch den Suezkanal nach dem persischen Golf verschickt wurde, um nun Townshend herauszuhauen, der seinerseits den Echec zu Gallipoli hatte ausgleichen sollen. Wie weit die erstaunliche Widerstandskraft der Engländer im Lager von Kut-el-Amara noch reicht, läßt sich nicht bestimmen. Daß die Engländer selbst die Lage für äußerst ernst halten, geht aus den verzweifeltsten Entsatzversuchen hervor.

Unterdessen hat auch die Hauptaktion des Krieges, die gewaltige Stellungsschlacht im Raume Verdun, ihren Fortgang genommen. Diesmal war ein Abschnitt auf dem rechten Maasufer vom Angreifer sturmreif gemacht worden und zwar ist die wichtige Steinbruchstellung der Franzosen zwischen dem Pfefferrücken und dem Gailletewald auf der Höhe von Thiamont gefallen. Damit haben die Deutschen weiter gegen die Senke Raum gewonnen, die sich zwischen Bras und Fleury nördlich von Froide Terre

hinzieht und durch starke Panzerbauten verriegelt ist. Da die Deutschen bekanntlich im Gailletewald Fuß gefaßt haben, der sich in die rechte Flanke der Stellung von Froide Terre zieht und zugleich flankierende Bewegungen gegen das Fort und die Kuppe von Bauz gestattet, so ist die Situation der Verteidiger auf dem rechten Maasufer verschlechtert worden. Noch hält freilich die Verteidigung energisch stand und Gegenangriffe werden kaum ausbleiben. Ineinander verschoben verlaufen die Linien zwischen Bauz und der Côte du Poivre jetzt beinahe im Zickzack.

Bemerkenswert ist die zunehmende Tätigkeit der französischen Artillerie im Südoeffektor von Verdun. Auf dem Westufer der Maas ist die französische Stellung auf der Kuppe 304 zwar erschüttert, aber noch nicht gefallen. Die Verteidigung hat noch Atem und Raum zu direkten Gegenstoßen, macht aber immer noch keine Anstalten, der Umfassung operativ zu begegnen.

Die Tätigkeit der Italiener an der Tirolerfront läßt auf ein gewisses Unbehagen schließen, das vielleicht durch dem Gegner zugeschriebene Offensivabsichten hervorgerufen worden ist. Doch darf nicht übersehen werden, daß Cadorna durch Vorschieben seiner Linien gegen Trient für Rückensfreiheit sorgen muß, falls er am Isonzo noch einmal zu einer großen Offensive ansetzen will. Nachdem die Italiener sich im LedrotaI gegen Riva vorgearbeitet haben, haben sie nun auf dem rechten Flügel ihrer Tirolerfront im Raume Borgo so scharf gedrückt, daß Dankl zu einem starken Gegenstoß ausholen mußte. Dieser scheint gelungen zu sein und die Italiener südwestlich vom Monte Collo bei dem 15 Kilometer westlich Borgo gelegenen St. Oswald schwer getroffen zu haben. Cadorna sieht sich also immer noch vor den Außenstellungen von Trient im Ledros, Etich- und Sukanatal festgehalten und darf sich nicht darauf verlassen, hier vor Rückschlägen gesichert zu sein.

Ob und wann sich die lebhaften Artilleriekämpfe an der Isonzofront zu Aktionen großen Stils verdichten, bleibe dahingestellt.

Starke politisches und militärisches Interesse erwecken die Versuche der Entente, die auf Korfu reetablierten serbischen Streitkräfte und die in Balona stehenden italienischen Truppen über griechisches Gebiet in Bewegung zu setzen. Wichtig ist, daß die Bulgaren Elbasan geräumt und den Oesterreichern überlassen haben, um dafür in Pristina und Prizren die Besatzung zu stellen. Das ist gleichbedeutend mit einer engern Versammlung der bulgarischen Streitkräfte in Mazedonien, wo jetzt auch stärkere deutsche Kontingente nachgewiesen werden und das Geplänkel an der griechisch-mazedonischen Grenze zunimmt. Es wäre aber verfrüht, daraus Schlüsse auf Operationen im Raume Saloniki oder schärferes Vorgehen der Oesterreicher in der Richtung Balona zu ziehen.

H. St.